

84 Beschreibung der Stadt Wien
Das IV. Capitel.

Von der Grösse: auch von der innerlich, und äusserlichen Gestalt dieser Haupt-Kirche, und ihrer Thürmen.

§. I.

§§**O**u der eigentlichen Beschaffenheit des ganzen Werkes, wie es in beyliegenden von Tillmez heraus gegebenen Grund-Riß, und in den doppelten Prospect beyderseits, äusserlich anzusehen, auch innerlich zugerüstet sich befindet, haben wir nicht viel anders zu erzehlen, als was die Herren Pastres erst belobter Tillmez und Reiffenstuhl, auch Kuchelbecker davon geschrieben, und nur etwas weniges beyzusetzen haben. Solchem nach bestehet diese Dom- und Erz-Bischöfliche Haupt-Kirche aus einer alt-väterischen, sehr prächtig so genannten Gothischen Bau-Art aufgeföhret, dessen Ehrens-Ruhm nichts streitig macht, als die Erz-Bischöfliche Kirche zu Cölln; die Bischöfliche zu Strassburg, und die zu St. Nicola in Lothringen. Es bestehet die ganze Kirche samt denen 2. alten kleinen: und 2. neuern grossen Thürmen, mit der alten Faeciata und Riesen-Porten durchaus aus lauter nach

nach der Schnur gehauenen, und zugerichteten Quaderstücken, deren jedes mit 5. eiser-
nen Klammern an das andere angeklammert
ist. Sie seynd so genau und mit solcher
Kunst zusammen gefüget, daß nichts am
Ansehen schöner, und auf viel hundert Jahr
dauerhaftigeres an Stärke und Beste seyn
mag. Die 3. ausgebauten Thürme seynd
einer wie der andere bis an die Spizen aus
Quadersteinen gebauet. Das Kirch-Dach
über das Schiff, so weit höher ist, als das
über den Chor, und fast so hoch als die zwey
ersten Thürme, ist mit grien, weiß und
roth glasierten, und curios eingetheilten
Ziegeln gedecket, die ein verwunderlich schö-
nes Ansehen machen, und wegen darein
scheinender Sonne die Augen blenden.
Dieses ist 17. Klafter 3. ein halben Schub :
jenes 11. Klafter 1. Schub hoch.

§. II.

Die völlige Länge des Gebäu erstrecket
sich auf die 57. Wienerische Klafter. Die
Breite zwischen den 2. grossen Thürmen ist
37. und am Riesen-Thor des förderren Gie-
bels 24. Klafter breit. Die auf denen 3.
Seiten gleich hoch herumlauffenden Haupt-
Mäuer belauffen sich in der Höhe auf 13.
Klafter ein halben Schub. Die seynd oben
mit zierlichen Gängen umgeben, wo ent-
P. Fuhrm. II. Theil. D zwi

zwischen denselben der herrliche, und zweyfache Dach-Bau empor steigt. Unter dem Dach stehen 18. grosse kupferne Fässer, deren jedes 293. Emer hält, und beständig wegen Feuers Gefahr mit Wasser angefüllet stehen. Es wird daselbst ein Adler von 3. Schuhe hoch aufbehalten, der von einem Künstler, namens Johann Marbig so seltsam und kunstreich mit innerlichen Uhrwerk verfertigt worden, daß er durch zu thun dieses Meisters, von dem Thurm dieser Kirche bis zur Pforte des Frenthofs, dem Kaiser Rudolph entgegen geflogen, als selber Anno 1575. als gekrönter Römischer König von Regenspurg zuruck, mit grossen Pracht zu Wien einziehend nach St. Stephan kam. Von unten führet den Aufgang unter das Dach ein Schnecken-Stiege eines vortreflichen Werks von 134. Staffeln; von der man weiters durch 6. verschiedene Leitern zum Ober-Dach gelanget.

§. III.

Von aussen ziehren dieses Weltberuffene Kirchen-Gebäu sehr viel unterschiedliche, nach alt-gothischer Manier, jedoch mit aller Kunst und grosser Mühesamkeit ausgehaute Figuren mancherley Thieren und Abentheuern, Bildnissen der Heiligen, und der Lands-Fürsten, nebst vielfältigen
theils

theils nach Pyramiden gestalt zugespitzten Thürnen, Rosen und unzählig andern Zierrathen von subtiler Arbeit durchbrochen und ausgehauen; welchem allem das Alterthum nicht wenig Ansehen und Hochschätzung beysetzet. Und damit nebenst solchen Verzierungen, es auch an der Dauerhaftigkeit nicht ermangelte, so umgeben die Kirche auf allen Seiten viellerley, ebenfals sehr Mühesam ausgehauene und mit verschiedenen Ornamenten gezierte Pfeiler, so über die Umgänge, und über den Anfang der Dächer reichen, und in Gestalt zierlicher Thürnen sich in ein Spitze zusammenziehen. Doch beobachtet man den merkliche Unterschied des äussern Bauwerks. An denen Hauptmauern zwischen den grossen Thürnen und des forderen Gebäues am Riesen-Thor, absonderlich auf der Mittags-Seite, wo der grosse ausgebaute Thurm stehet, ist vielmehr von der Kunst und mühesamen Arbeit angebracht, als am Chor, oder Sanctuario, an welchem überflüssiger Fleiß, Mühe und Arbeit gespart, und nur das nothwendig erforderliche angewendet worden. Dies beweiset, daß mehrgedachter zierlichere und kostbarere Kirchenbau vielmehr dem Herzog Albert II. zuzuschreiben sene, der denselben in 29. Jahren seiner Regierung gewislich, und viel ehe allso herstellen konnte, als dess-n Sohn Ru-

Dolph in 6. Jahren, welcher nur dahin getrachtet zu haben scheint, den Chor eilfertig zuverfertigen, und ohne überflüssigen Pracht, und kostbarer Arbeit je ehe desto besser unter das Dach zu bringen, und wie geschehen, ihn einweyhen lassen zu können.

§. IV.

Ausser den Haupt-Thor, so nur in hochfeyerlichen Fest-Tagen und wenn die höchsten Kaiserl. Herrschaften nach St. Stephan kommen, oder bey grossen Processionen eröffnet wird, werden noch 4. andere Porten gezeilet, beyderseits unter den grossen Thürmen zwo, und zwo weiter von denselben herunter. Das Haupt-Thor wird insgemein das Riesen-Thor: jenes unter dem grossen ausgebauten Thurm das Breun-Glöckel-Thor, weil der Breun-Glöcker allda läutet: und das gegen über unter dem unausgebauten Thurm, das Adler-Thor, wegen den auf der Cupel stehenden Adler, genennet. Das gegen den Erz-Bischöflichen Hof hinüber ist wegen der Rudolphy-nisch-Cryptographischen Inschrift: das andere wegen des Reidhart Fur Grabmal merkwürdig. Dieser Reidhart, auch sonst Bauern-Seind genennet, war nach jedermanns Wissen, Herzogs Otto des Lustigen, Alberti des Lahmen Bruders, Hoff-Mar,

Marr, welchem als er mit Tod abgieng, niemand als Otto diese ziemlich kostbare Marmorsteinerne Grabstadt verfertigen, und hart an die St. Stephans Kirche anbauen lassen. Auch dieses Denkmal machet den Beweis, daß weil der Herzog Otto Anno 1338. aus der Zeitlichkeit abgeschieden, vorhero aber schon dieses Grab errichtet gewesen, folget, daß auch dieser Seiten Theil der Kirchen Fabrick selbst schon vorhero mußte von Alberto angefangen, und ausser den Fundamenten schon gestanden seyn, mithin nur dieser, und nicht dessen Herr Sohn Rudolph den Anfang zum neuen Kirchenbau mußte gemacht haben. Uebrigens seynd noch zwey Capellen angebauet worden, eine unser Lieben Frauen: die andere den 12. H. Aposteln zu Ehren von Mathias Corvino König in Hungarn, nachdem er An. 1485. Wien eingenommen, und von Kaiser Friderich den Vierten, die nun der H. Catharina und Barbara Capellen zu seyn scheinen. Nach der Zeit haben noch andere Gutthäter vieles bengetragen zur Zierde und Ansehen dieses prächtigen Dom-Stifts, so auch aussen um und um mit denkwürdigen Grabmahlen und Innschriften mit gemahlten und geschnitten Bildnussen gezieret ist, wovon im dritte: Theil wird gesagt werden.

Die innerliche Structur ist nach den Grund- Riß folgende: Es bestehet diese nunmehr Alters halber ziemlich schwarze und dunkle Kirche aus dreifachen Schiff und dem Chor, beyde haben hohe und starke Gewölber, jedoch jenes vor diesem weit höher, welche auf beyden Seiten, von 18. aus lauter Quader- Stücken, starken viereckigten Pfeilern, und so viel Wand- Pfeilern unterstützt werden. An diesen seynd nicht nur allein viele Bilder der Heiligen, und andere künstliche Figuren, sondern auch viel nach Gothischer Art gemachte Pyramiden und Thürnlein zu sehen, die solche Pfeiler schönstens auszieren. Auf diese Säulen Pfeiler, stützen sich die sehr hohe Gewölb- Bögen, derer der Mittlere in seinen Bezirk 14. Klaffen und 4. Schube begreiffet. Solches, da es sich zum Ruin neigete, ward An. 1574. eingeschlagen, und auß Neu mit grossen Unkosten nach voriger Art, jedoch viel dauerhafter erbauet. Es gehet auch denen Seiten- Muren an Zierlichkeit nichts ab, die allenthalben mit halb hervor ragenden Säulen, oder sogenannten Mauer- Stützen versehen, und sowohl wegen ihrer Stellung als auch wegen Zierlichkeit deren Bildhauerenen, Capitellen und Haupt- Gesimbsen, denen grösseren in der Mitte nichts nachgeben, son

sondern gänzlich gleich kommen. Mit gleicher Kunst der Steinmess - Arbeit pranget der grosse Muscanten Chor, welcher gleichfalls von ganzen Steinern ober der Haupt-Porten der Kirchen erbauet ist, aber nun nicht auf diesem, sondern auf dem vordern Chor die Music gehalten wird, und werden sämtlich 5. Orgeln gezehlet. Auch die linker Hand vom grossen Chor am dritten Pfeiler gesetzte Marmorsteinerne Canzel ist ein schönes Stuck. Der Boden ist mit Platten von roth und weissen Marmor gepflastert. Die hohen und grossen Fenster seynd meistens von künstlich gemahlte Glas nach alter Art, die dem Gottes - Haus zwar einige Finstere verursachen, jedoch das Alterthum in die Gedächtnus bringen.

§. VI.

Altäre werden 38. gezehlet, die nicht weniger wegen ihrer Kostbarkeit herrlich prangen. Der Hoch - Altar ist magnific, aus weissen und schwarzen Polnischen Marmor ausgearbeitet, hat 25497. fl. gekostet. Der Baumeister Jacob Bock von Costniz hat An. 1640. daran zu arbeiten angefangen, und nach 7. Jahren fertiget. Des sen Bruder Tobias Bock mahlte das Altar - Blat, die Steinigung St. Stephanus vorstellend, wovon er nebst täglichen Unter-

6 Beschreibung der Stadt Wien.

halt 1218. fl. bekommen. Die Zinnerne Platte zu demselben hat ebenfalls ein Künstler von Costnitz Georg Diebald gegossen, so 522. fl. betragen. Der Tabernacul ist mit kostbaren, raren und künstlich gearbeiteten Edelgesteinen besetzt, und wird auf 7765. fl. geschätzt. Se. Hochfürstl. Gnaden Herr Philipp Friderich Graf von Breuner Bischof zu Wien ließen denselben machen, versahen ihn mit vielen Reliquien der Heiligen, und wehbeten ihn An. 1646. den 4. Sonntag nach Ostern zu Ehren des H. Stephani und Allerheiligen ein.

§. VII.

Absonderlich pranget der Hoch-Altar mit dem unter kostbaren silbernen Aufpus ausgestellten Wunderthätigen weinenden Gnaden Bild Maria mit dem Jesu Kindlein, so mit schlechten Farben und einfältiger Hand auf einer hölzernen Tafel gemahlen, lange Zeit in einem Dorf der Grafschaft Zabolz in Hungarn, Pörsch genant, so der Griechisch-Römischen Religion zugehan, aufbehalten ward. Es stunde nie in besonderer Verehrung, bis es sich endlich durch grosses Wunder offenbar machte, und sowohl die Verwunderung als Andacht des häufig zulauffenden Volks nicht wenig vermehrete. Denn als An. 1696. den 4. Novemb

bember ein Bauer Michael Cöry in die Kirche Andacht halber hinein gieng, nahm er mit erstaunen wahr, daß dieses Bild vielfältige Thränen Flüßen lasse, welches Weinen zu wiederholten malen, in Anwesenheit vielen Volks 19. Tag und Nacht gedauert. Das Wunder erschallete weit und breit, und zohete viel vornehme Stands-Personen, auch nicht wenige von der Geistlichkeit und Kaiserlichen Kriegs-Officirs dahin, solches anzusehen und zu untersuchen. Nachdem so außerordentliche Begebenheit, oft und vielmal genau erforschet und mit geschwornen Zeugen bekräftiget worden, ward nach fleißiger Ueberlegung das Bild mit Genehmbaltung des Erlauischen Herrn Bischofs Georg Fenesy zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt. Allein Hungarn hatte das Glück nicht so grossen Schatz lange zu besitzen. Auf Anhalten, und Befehl Eleonora der Römischen Kaiserin, mußte man dasselbe nach Wien überbringen, so auch den 7. July 1697. geschehen, da es eine Zeitlang in der Kaiserlichen Favoriten gestanden; als dann aber trug man es in solennen Processionen in Begleitung einer übergrossen Volks Menge von einer Kirche in die andere, wo es überall etliche Tage lang zur Verehrung ausgesetzt bliebe, endlich aber nach St. Stephan gebracht, und auf dem Hoch-Altar gestellet, allwo es von der Zeit

an bis diesen Tag mit unzähligen Gnaden und Wunder-Werken leuchtet. Weil durch gemelten silbernen Aufpus der kostbare Breunerische Tabernacul verstelllet gewesen, haben Ihro Hochfürstl. Eminenz der ieszige Herr Cardinal und Erz-Bischof Migazzi denselben auf den grossen Grauen Altar übersezen lassen.

S. VIII.

Es befindet sich auch allda noch ein anderes Gnaden-Bild der Mutter Gottes mit dem Kindlein auf den Armen in einem 4. Schube hohen Gemählde auf einem Marmorsteinernē Altar welches im Jahr 1494. zu öffentlicher Verehrung vorgestellet worden, von neuern Zeiten her aber, wegen vielen erzeugten Gnaden viel mehr bekannt worden, wovon die häufigen herum hangenden Opfer Zeugenschaft ablegen, und von allen Andächtigen hoch verehret wird, als zu welchen auch die Kaiserliche Gemahlin Claudia Felicitas ihr ausserordentliche Andacht getragen, zu ders Bezeugung sie einen grossen 5. eckigten silbernen Hängleuchter dahin geopfert. Nicht weniger ist auch vorhanden ein grosser Kirchen-Schatz von Leibern und fürnehmen Reliquien der Heiligen, wovon unten die Verzeichnuß und Beschreibung nachfolget. Und dieweil an dem Wiener

Wolf

Wolk besonders zwey Dinge bemercket werden, nemlich die Treu gegen seinen Landesfürsten, und die Andacht gegen Gott und dessen Allerheiligsten Jungfräulichen Mutter Maria, so geschiehet es auch, daß gleichwie insgemein alle Kirchen in Wien täglich ziemlich voll, allso absonderlich die Haupt-Kirche dermassen besuchet wird, daß kein Stund noch Augenblick des Tages vorbey gehet, daß man nicht mehrer Leute auf ihren Knien liegende ihr Gebett verrichten sehet, und darinnen antreffen solte. |

IX.

Von denen oben berührten Thürmen, haben wir noch daß abgängige nachzuhohlen, und zusagen daß die zwey Kleinern an der Risfen-Porten samt der Facciata die ältesten, und wie gesagt, An. 1144. mit der ersten Kleinen Kirche vom Stifter Heinrich zu bauen angefangen, jedoch nach 24. Jahren erst, nemlich An. 1168. außgebauet worden. Die grobe und von dem andern Thurm-Gebäu ungleiche Arbeit, geben genugsames Zeugnuß ihres hohen Alterthums, in dem sie von ihrer Ausbawung her, schon 598. Jahr stehen. In der Höhe seynd sie mit doppelten Gängen gecrönet, und mit Thürnlen geziehret. Auf dem Gipffeln stehen 2. fast 3. Schuhe hohe mit Gold überzogene Statuen

tuen, eine des H. Stephani, die andere des H. Laurentii, die vom Wind gar leicht auf alle Seiten beweget werden. Angesehen die Haupt-Mäuer der Kirchen 13. Klafter $\frac{1}{2}$ Schuh: und das Dachwerck des Kirchen-Schiff 17. Klafter $3\frac{1}{2}$. Schube hoch; erst gemelte Thürme aber nicht viel über das Kirchen-Dach hinaus ragen, ist zu schliessen daß sie benläufftig 2. bis 33. Klafter hoch seyn mögen.

§. X.

Unter den fürnehmsten Thürmen in Deutschland, oder wohl gar in Europa, wird der Straßburger für den Schönsten, der Landshtuter für den Höchsten, und der Wienerisch für den stärksten angesehen, und gerühmet. Nach richtiger Abmessung des Nicolaus Kesshko, der diesen Thurm An. 1686. den 15. Julii bestiegen, und den Stern des türkischen Schand-Zeichens abgenohmen, belauft sich die Höhe desselben auf $434\frac{1}{2}$. Werck-Schuh, oder 72. Klafter $2\frac{1}{2}$. Schub. Er ist viel prächtiger, künstlicher und kostbarer gebauet, als die Kirche, und der andere grosse unaußgebaute Thurm, woran mehrer Figuren, Bilder der Heiligen, anderer Menschen und Thierē, auch mehrer künstlich durchbrochene Pyramiden, Thürnlen und andere Zierrathen von Bildhauer und Steinmes

mez Arbeit vor Augen kommen. Er ist von Grund auf bis an die Spitze achteckig gebauet: in der Höhe sehr krumm, und auf die Mitternacht-Seite geneigt, so von einem Erdbeben herkommt, und weil die Klammern, und die sehr dicke eiserne Helm-Stange zwar etwas nachgegeben, verhütteten sie doch den Fall. Unter der Spitze siehet man an verschiedenen Orten Hirsch-Geweibe an den Ecken der Quadersteiner fest eingesezet, zum Andencken, daß ehedessen an dem Platz dieses Thurms, und der Kirche, ia der ganzen Stadt ein Wild-Bahn gewesen. Es seynd auch im höhern Theil des Thurms viel künstliche in Stein gehauene Figuren zusehen, und unter anderen des einheimisch weidenden Viehes, zu gleichmäßigen Denckmal der ehedessen allda! befindlichen Vieh-Weide, so wie die gemeine Sage ist, nach Sypold: oder Leopold-Au ein Dorff nechst außser der Donau-Brücken soll gehöret haben, welche Dorfs-Gemeinde heutiges Tages noch das Recht und die Freyheit vermuthlich daher genießet, die Wochen 2. mahl, als am Dienstag, und Sambstag daß schweinen Fleisch auf dem so genannten Graben Mauth-Freyfeil zu haben und zu verkauffen. Die Rosen, so den steinern Bau schliesset, machet in ihrer Dicke $3\frac{1}{2}$. Schuh aus: die vorspringende Blätter stehen 14. Schuh weit von einander; der ganze Umkreis aber dieser

ser Rosen fasset 58. Schub, also daß in einem jeden viertel derselben 4. Männer, und folglich in allen 16. Personen bequemlich Raum haben, und sitzen mögen. Der vergoldete Knopf ist 5. Schub hoch, und so viel breit; hält beyläuffig 6. Emer Wein. Der auf diesem Knopf An. 1687. gesezte doppelte Adler mit Schwert, Cron und Reichszepter, begreift samt dem zwischen den Köpffen empor steigenden in Feuer vergolten Spanischen Kreuz in der Höhe 6. Schub 7. Zoll; am Gewicht 120. lb. dieser ganze neue Aufsatz bestehet aus Kupfer, und ist der Adler, theils wie das Kreuz in Feuer vergolt, theils mit Farben illuminirt, mit den österreichischen Wappen auf der Brust, und mit L. I. dem Namen Kaisers Leopold des Ersten bezeichnet. Ober der Uhr befindet sich ein Gallerie, oder Spaziergang um den ganzen Thurm herum, mit 12. sehr grossen und künstlich ausgearbeiteten Pyramiden gezieret, deren jedwedere mit einem im Feuer vergolten grossen Knopf pranget.

S. XI.

Es hangen in allen auf denen zwey grossen und zwey kleinern Thürmen 13. Glocken, worunter die Kaiserlich-Josephinische die grösste ist. Die ward An. 1711. gegossen, ist über 10. Schub hoch, hat im Umkreis 32. Schub

Schuh 2. Zoll, wiegt ohne Schwengel 354. Centner 28. Pfund; wovon anderswo die Beschreibung. Die andere, so auf dem un-
 ausgebauten Thurm hängt, ins gemein die
 Pumerin genannt, ist alsdann die Sehens-
 würdigste, welche 202. Centner wiegt, und
 An. 1558. gegossen worden. Die Weite
 oder der Umkreis dieser Glocken, ist vor den
 regenspurger Hof auf dem Plätz mit Stein
 ringsum ausgepflastert; ist uns aber unwis-
 send, warum Hirsboegel in seinem wiene-
 rischen Grund-Riß von An. 1547. diesen ange-
 deuten Circul daß Marcus Curtius Loch
 genennet? Daß allbekannte, und insgemein
 aus Mißbrauch so genannte Bräun-Glö-
 ckel, soll, wie glaubwürdig dafür gehalten
 wird, vielmehr Prim-Glöckel heißen, weil
 mit solchen der Stephanischen Geistlichkeit
 zur Prim, und zu den andern Tag-Zeiten
 Göttlichen Lobes das Zeichen geben wird.

§. XII.

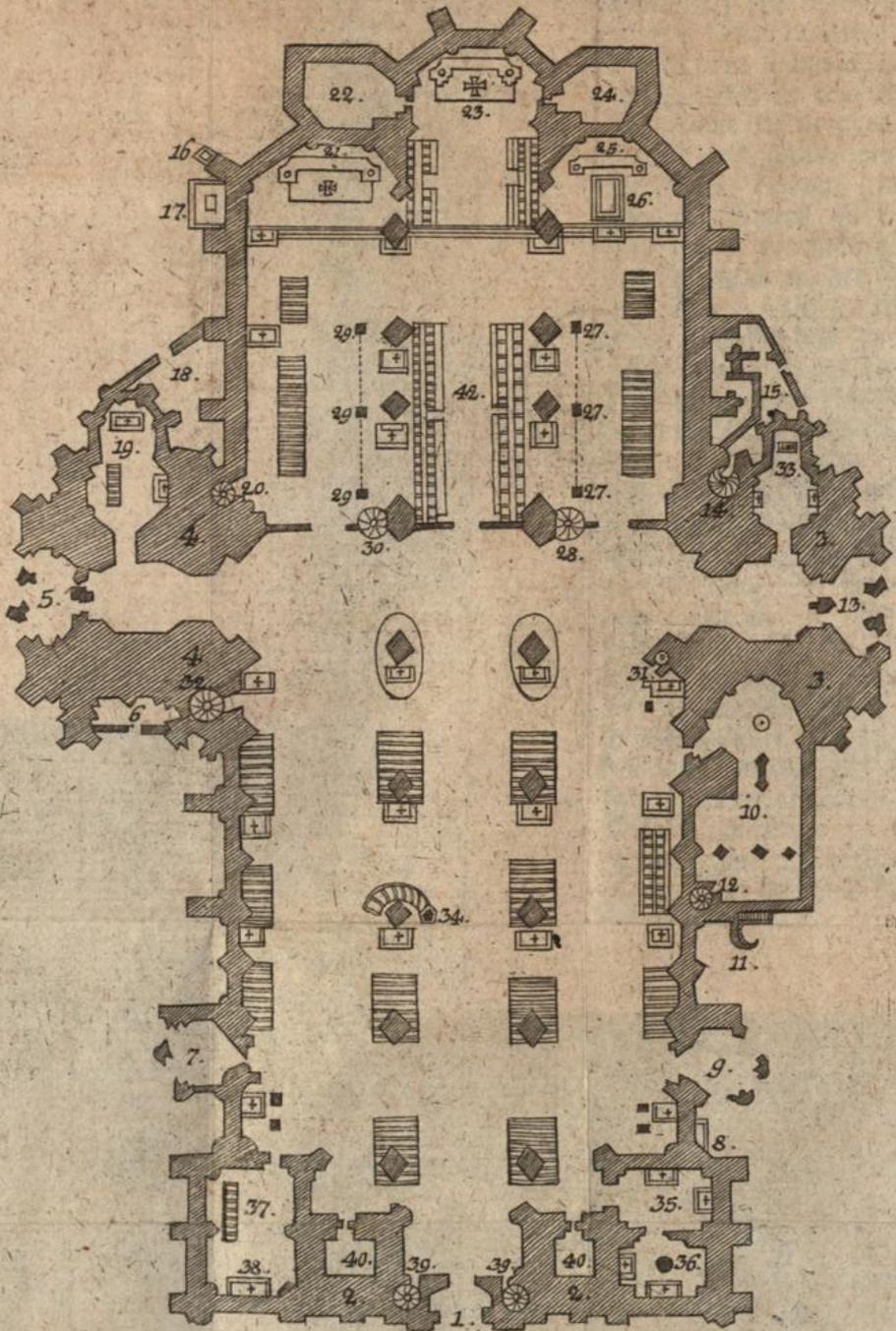
Zur Aufsicht des so prächtig und kostba-
 ren Gebäues des ausgebauten Thurms, send
 jederzeit zween Thurm-Wächter bestellet,
 die Tag und Nacht wechselweis ohne unter-
 laß obacht geben. Ihre Wohnung bestehet
 aus zweyen unter der Uhr gebauten Zim-
 mern, mit einer Kuchel und Vorhauß, in
 welchem die Frembde so den Thurm zu sehen
 Er

Erlaubnus bekommen, mit einem Regelspiel sich zu erlustigen pflegen. Diesen Thurm-Hütern lieget ob, öftters des Tags den Thurm zu umgehen, und zu beobachten, ob daß Gebäu kein Schaden leide. Benächtlicher Weile aber müssen sie alle Viertels-Stund zum Zeichen der Wachtsamkeit auf 4. Orten des Thurms hinaus schreyen, unter schwärer Straff, so fern solches einer aus ihnen aus Nachlässigkeit unterliesse. Im Fahl sie aber in der Stadt Feurs-Gefahr vermercken, seynd sie gehalten mit der grossen Feuer-Glocken das Zeichen zu geben und anzuschlagen, auch des Tags einen grossen Fahl, des Nachts aber eine beleuchtete Laterne gegen derjenigen Gegend auszustrecken, wo sie Feuer aufgehen sehen. Dem Thurm-Gebäu selbst aber hat man wegen derley besorgenden Feurs-Gefahren die Vorsehung gemacht mit 4. großmächtigen kupfernen Geschirren, die 48. Emer Wasser in sich halten. Die übrigen Merkwürdigkeiten dieses hohen Dom-Stifts verschieben wir auf den dritten Theil dieser historischen Beschreibung, und melden allda noch dieses, daß derjenige, so sich gefallen läset diesen hohen Thurm zu besteigen, erstlich auf 553. aus Stein zierlich gehaueten Staffeln: hernach aber auf 6. hölzernen Stiegen, so abermal 200. Staffeln machen, bis zu demjenigen Ort, wo man nicht weiter kommen kan, zu steigen habe;

all^s



P. Subm.



20. Wiener Klafter.

Grund-Riss der S. Stephans Dom-Kirche.

Jacob Wagner Sculp.

allwo die meisten zur Gedächtnuß ihre Namen anzuschreiben pflegen. (a) Den Grundriß erkläret folgende Verzeichnus:

1. Das Haupt, Thor, oder so genannte Riesen-Thor.
2. Die zwey Henricianischen alten Thürme von der ersten kleinen Pfarr-Kirche St. Stephan.
3. Der grosse ausgebaute St. Stephans-Thurm.
4. Der unausgebaute grosse Thurm.
5. Eingang in die Kirche unter diesem Thurm, Adler-Thor genannt.
6. Bein-Haus, wo grosse, wie fast Riesen-Beinern gleiche Beine, samt einer der gleichen Rippe zusehen.
7. Eingang vom Erzbischöflichen Hof herüber.
8. Grab des Reidharts.
9. Eingang, das Singer-Thor genannt.
10. Grosse Sacristey.
11. Die Stiege zur obern Sacristey.
12. Der Aufgang in das Erz-Bischöfliche Dratorium.
13. Eingang unterm grossen ausgebauten Thurm, Braun-Glöckel Thor genannt.
14. Auf

(a) Tillmez. Memorab. de Temp. ac Turri ad S. Steph. c. 4. 5. 6. 7.
P. Fuhrm. II. Theil. 

66 Beschreibung der Stadt Wien

14. Aufgang in den grossen Thurm.
15. Des Thurner Wohnung.
16. Steinerne Canzel, worauf der H. Joh. Capistran geprediget, samt dem neuen Monument desselben.
17. Abgang in die alt und neue Grufft.
18. Der Todten-Träger und Himmel-Träger Aufenthalt.
19. St. Barbara Capellen.
20. Aufgang in den unausgebauten Thurm, und zur grossen Glocke, die Pumerin genannt.
21. Der grosse Altar U. L. Frauen.
22. Die Erz-Bischöfliche Sacristen.
23. Der Hoch-Altar, in dem Rudolphinischen Chor.
24. Die Schatz-Kammer.
25. Der grosse Crucifix-Altar.
26. Grab des Kaisers Friedrich IV.
27. Die Säulen auf welchen die kaiserlichen Oratoria gebauet.
28. Aufgang zu diesen.
29. Die Säulen des Musicanten-Chors.
30. Der Aufgang zu diesen Chor.
31. Die Stiege zur grossen Orgel.
32. Die Stiege zur kleinen Orgel.
33. St. Catharina Capelle.
34. Die Canzel.
35. Die Gemein-Capelle.
36. Die Tauff-Stube, oder Tauff-Capelle.
37. Dirnaische Kreuz-Capelle.

38. Crucifix = Altar.
39. Stiege und Aufgang zum grossen Chor.
40. War = Cammern.
41. Alte Säule auf dem Freythoff.
42. Albertinischer Chor.

Aus dem Grund = Riß wird der Leser abnehmen, daß der unausgebaute Thurm um ein merkliches grösser, als der ausgebaute angelegt seye; dessen Grund = Besten 12. Klaffter tief gegraben worden. Auch ist zu ersehen, daß die erste von Herzog Heinrich gebaute Kirche von Num. 1. und von den zwey kleinen Thürmen bis Num. 28. und 30. sich in der Länge erstrecket, derselben Breite aber nach Proportion ersagter Thürmen, und ohne der Dirnaischen = und der Tauff = Capelle. Von Num. 30. und 28. hat Herzog Albert der II. die Kirche verlängert bis an das heutige Sanctuarium, und den neu erbauten Chor, und sothane Verlängerung einweyhen lassen. Hat auch die Kirche von unten bis oben nach vorhin angebauter Dirnaischen Capelle zu erweitern angefangen, aber nicht ausgebauet. Den Schluß des Albertinischen Chors, und die Seiten = Mauern der Kirche, wo die zwey grossen Thürme angebauet worden, hat Herzog Rudolph einreissen, und die Kirche mit dem neuen und zwar noch stehenden Chor und Sanctuario

verlängern, und zu erst eimelten Thürmen den Grund legen lassen.

Das V. Capitel.

Von Veränderung der Collegiat Kirche St. Stephan in ein Cathedral, oder Bischöfliche, und Erz-Bischöfliche Metropolitan Kirche. Verzeichnis der Herren Probsten, Decchanten, Bischöffen, Fürsten und Erzbischöffen dieser Kirche bis auf gegenwärtige Zeiten.

§. I.

Nachdem der preiswürdigste Erz-Herzog Rudolph der Vierte, die St. Stephans Pfarr-Kirche zur Würde einer Collegiat Kirche erhoben, auch einen Probst mit 24. Dom- oder Chor-Herren samt 25. Capellanen darzu gestiftet, und hierüber von Urbano V. im Jahr 1363. den Päbstlichen Consens erhalten, haben sie nach der Zeit andere Landes-Fürsten und Allerlauchtigste römischen Kaiser, und zwar nach 105. Jahren Fridrich IV. An. 1468. mit vergünstigung des Papst Pauli II. zur Cathedral, oder bischöflichen Kirche gemacht; und nach 254. Jahren darauf Carolus VI. glormwürdigsten Andenkens An. 1722. mit Bewil-